Nr. 51. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 31. Januar 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 30. Januar 1892.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Nachtrags-Etats pro 1891—92 (Mehrbedarf von 8,764,923 Mark für Brod- und Fourage-Verpflegung, 1,369,413 Mark für Feldbahnen-Material ꝛc. und 1,396,000 Mark zur Befestigung von Helgoland).

Abg. Hahn (kons.) hebt als Referent über die kommissarischen Verhandlungen hervor, daß bei den Befestigungsarbeiten auf Helgoland die Interessen der Einwohner möglichst berücksichtigt werden sollen.

Abg. Richter (freis.) glaubt, daß die Befestigung Helgolands dem Reiche theuer zu stehen kommen werde, hoffe aber Angesichts der Unterstützung, welche die Organisation unserer Kriegsflotte dadurch finde, daß die stürmische Entwickelung unserer Kriegsflotte nunmehr eine Einschränkung erfahre.

Regierungs-Kommissar Richsen erwidert, auf die Gestaltung der Flotte übe der Erwerb von Helgoland keinen Einfluß.

Abg. Singer (Soz.) bemerkt, daß auf die Zustimmung seiner Partei nicht zu rechnen sei.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) warnt davor, bei der Marine dem Grundsatze des „immer langsam voran" zu huldigen.

Vize-Admiral Hollmann erklärt, daß das befestigte Helgoland nur einen mittelbaren Werth für die Küstenvertheidigung habe und auf die Entwickelung unserer Flotte ohne Einfluß sei, da ja die Insel für alle in anderen Meeren befindlichen Theile der Flotte keine Bedeutung habe.

Abg. Bebel hält Helgoland für werthlos für Deutschland, die Insel mache Deutschland nur Kosten.

Abg. v. Frege (kons.) widerspricht dem. Zum Mindesten würden sich die Erwerbsverhältnisse der Helgoländer in Folge Anfalls der Insel an Deutschland bessern.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Nachtragsetat in 2. Lesung genehmigt.

Sodann steht zur 2. Berathung die Allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt pro 1884—85.

Die Kommission beantragt Decharge-Ertheilung.

Ein Antrag Meyer-Berlin (freis.) will die Decharge betreffs gewisser Ausgaben bezw. Einnahme-Niederschlagungen nur unter dem schon früher wiederholt zur Erörterung gelangten Vorbehalte aussprechen, daß der Reichskanzler durch Gegenzeichnung der Kabinetsordre die formelle Verantwortlichkeit übernimmt.

Im Laufe der Debatte vertritt zunächst der Abg. Gröber (Zentr.) den Kommissionsantrag, während Abg. Pieschel (natl.) Zurückverweisung an die Kommission vorschlägt. Redner hält eine gesetzliche Regelung der erforderlichen Zuständigkeiten für dringend nothwendig.

Abg. Dr. Meyer (Berlin freis.) schließt sich diesem Antrage an mit Rücksicht auf das vom Vorredner beigebrachte Material und weil es sich darum handle, die Rechte des Reichstages für die Zukunft festzusetzen.

Staatssekretär der Justiz Dr. Bosse glaubt nicht, daß die Kommission, deren Bericht vollkommen klar und sehr eingehend verfaßt sei, zu einem andern Beschlusse kommen werde. Der in dem Antrage Meyer ausgesprochenen Auffassung könne er sich nicht anschließen; es handele sich hier nicht um wesentliche Rechte des Reichstages, sondern um verfassungsmäßig entwickelte Verhältnisse, denen durch den Vorschlag der Kommission die rechtliche Basis gegeben werde.

Nach einiger weiterer Diskussion beantragt Abg. Rickert (freis.) Vertagung der Sitzung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Zählung ergiebt die Anwesenheit von nur 108 Mitgliedern (55 für und 53 gegen den Antrag Rickert), somit die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Initiativanträge, vorher erste Berathung der im Laufe der heutigen Sitzung eingegangenen Vorlage, betr. theilweise Verlängerung des Handelsvertrages mit Spanien.

Schluß 5 Uhr.

E. L. Berlin, 30. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

9. Sitzung vom 30. Januar.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Vizepräsident von Heereman giebt dem Hause Kenntniß von dem heute Morgen erfolgten Tode des Abg. Prof. Dr. Mithoff (natl.). Das Haus ehrt das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Berathung des Volksschulgesetzes.

Abg. Stöcker (kons.): Die erste Berathung über diese Vorlage habe sich zu einem völligen Geisterkampf herausgebildet, nicht blos auf dem Gebiete des Schulwesens, sondern zu einem Kampfe auf dem Gebiete des sittlich religiösen und des politischen Lebens und es hätten sich dabei zwei Anschauungen herausgestellt, zwischen denen sich eine Ueberbrückung nicht werde erreichen lassen. Der Abg. v. Zedlitz habe ihm und dem Abg. v. Hammerstein vorgeworfen, daß sie nur Phrasen ausgesprochen hätten, er werde ihm nachweisen, daß das nicht der Fall gewesen. Zunächst müsse er bemerken, daß es seiner Anschauung nach nur eine einzige gesunde Pädagogik gebe und das sei die christliche. Er (Redner) wolle weder in der Schule, noch in der Kirche die Parole: lediglich Bekämpfung der Sozialdemokratie. Diese sei nicht wie ein Meteorstein plötzlich vom Himmel gefallen, sie sei vielmehr das Produkt der Sünden und Fehler unserer Gesellschaft, und er behaupte deshalb nicht, daß es sich bei der Betonung des christlichen Prinzipis lediglich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie handle, aber wenn man unsere Kirche nicht auf ein positives Fundament stelle, so seien Diejenigen, die die letzten Konsequenzen der Irreligiosität ziehen, den Umsturz predigen, viel stärker, als Diejenigen, die auf halbem Wege stehen bleiben. (Beifall rechts.) Wenn man in der Volksschule von selbstständigem Denken rede, so verstehe er das nicht recht, denn ein Kind von 14 Jahren könne doch nicht selbstständig denken. Er wünsche, daß es bei dem Religionsunterricht nicht bei der oberflächlichen Berührung mit der Religion bleibe, sondern daß diese in das Blut der Kinder übergehe. Der Abgeordnete v. Zedlitz habe von der Erregung im Lande gesprochen. Dies sei für ihn nicht von Bedeutung. Was die Gemüther aufrege, sei nicht das Volksschulgesetz, sondern die politische Spannung, die gerade die Gegner des Gesetzes hervorgerufen hätten, es handele sich heute darum, ob der Liberalismus den großen Fehler, den er durch seine Stellung zu dem Entwurf begangen habe, wieder gut machen könne oder ob er nach dieser Blamage sich zurückziehen müsse. (Lachen und Widerspruch links.) Das sei gewiß eine interessante Situation und er freue sich bereits auf den Kampf, der heute aber nicht mehr blos um das Volksschulgesetz sich drehe. Er gebe zu, daß jetzt die beste Zeit für ein solches Gesetz wäre (Abg. Rickert: Ganz richtig und sie kommt nicht wieder! Große Heiterkeit), aber er bestreite entschieden, daß dieser Gesetzentwurf blos die Wünsche des Zentrums erfülle. Der Vorwurf, der Entwurf sei zu konfessionell, erscheine ihm ungerechtfertigt. Man stelle das Schreckgespenst von konfessionellen Gymnasien und Universitäten hin, aber als die Berliner Juden unter dem Minister Falk eine jüdische Hochschule verlangten, da habe gerade die liberale Partei diese Forderung mit Beifall begrüßt. Wenn Virchow die Grundlage der Erziehung in dem Lichte der religionslosen Moral finde, so sei er weit hinter unserer Zeit zurück. Auf dem Gebiete der Religion und der Schule werde die liberale Partei mit ihren Anschauungen kein Glück haben. Der Gesetzentwurf, wenn er zur Annahme gelange, werde einer gesunden Pädagogik und einer christlichen Weltanschauung zum Siege verhelfen. (Beifall rechts.)

Abg. Knörcke (freis.): Was Stöcker's Angriffe gegen die Freisinnigen anlange, so erkläre er, daß er sich auf eine Antwort nicht einlassen würde, wenn diese Angriffe lediglich von Seiten des Herrn Stöcker kämen. Aber die freisinnige Partei sei auch von dem Minister in verletzender Weise angegriffen worden in dem, was derselbe in Bezug auf christliche Weltanschauung und Atheismus gegen alle Gegner der Vorlage geltend gemacht habe. Er nehme für sich und seine Freunde durchaus ebenfalls die christliche Weltanschauung in Anspruch, aber — freilich, in dem, was christliche Weltanschauung sei, gingen die Meinungen auseinander. Der Minister verwechsele christliche und kirchliche Anschauung. Hier handle es sich um einen Kampf zwischen altkirchlicher und moderner Weltanschauung. Letztere sei mit dem Christenthum nicht vereinbar. Der Reichskanzler sage: so gut wie er bei den Kornzöllen gegen den Strom schwimmen gekonnt habe, ebenso könne er dies auch hier. Aber da vergesse von Caprivi, daß es sich hier um viel höhere Güter handle, als bei jener wirthschaftlichen Frage. In wirthschaftlichen Dingen lasse sich das Volk viel gefallen, aber in diesen höheren Fragen nicht. Man rede hier von einem Gegensatze zwischen idealer und materieller Weltanschauung. Nun, auch bei den Dogmen gebe es sehr materielle Beziehungen! Herr Stöcker glaube, die Erregung im Volke sei eine gemachte Sache, aber derselbe werde sich bald überzeugen, daß das nicht der Fall sei. Dem Kollegen Virchow habe gestern der Herr Ministerpräsident erwidert, weder das Ausland noch die große Masse des Volks habe ein Urtheil in dieser Sache. Nun, es sei nicht einzusehen, weshalb in solchen kulturellen Fragen das Ausland kein Urtheil haben solle. Und um ein solches überhaupt zu gewinnen, brauche man nicht einmal das ganze Gesetz, auch nicht einmal seine Begründung durchzulesen, — es genüge dazu der Wortlaut von nur ein paar Paragraphen. Dieser Entwurf bleibe in seinen Bestimmungen weit zurück hinter dem, was in Oesterreich und was auch in Frankreich Gesetz sei. In Frankreich falle alle Donnerstag der Volksschulunterricht aus, um den Religionsgesellschaften Zeit zur Ertheilung des Religionsunterrichts zu geben, der im Uebrigen der Schule fern bleibe. Der Minister nenne den Entwurf ein Volksschulgesetz, ohne daß derselbe doch das gesammte Volksschulwesen erschöpfend regele. Man werde zugeben, daß in einer Volksschule der Lehrplan auch noch nach anderen Gesichtspunkten, als es hier der Fall sei, geregelt werden müsse. Der Minister spreche von alter Praxis, die der Entwurf nur gesetzlich festlege. Er frage den Minister, ob es alte Praxis war, nur Konfessionsschulen neu zu gründen? Er frage weiter, ob es alte Praxis war, daß an Konfessionsschulen nur Lehrer derselben Religion unterrichten dürften? Er frage ferner, ob es alte Praxis war, daß der Geistliche den Lehrer mit Anweisungen versehen darf, statt — wie bisher — sich an die Schulbehörde zu wenden? In alledem sei von alter Praxis nicht die Rede, Alles das komme vielmehr lediglich auf das Konto des Kultusministers. Fortan werde der Lehrer von Anfang bis zu Ende vom Geistlichen umklammert. Lehrer, die dem Geistlichen nicht gefielen, könnten an vierklassigen Schulen überhaupt nicht mehr ankommen. Bei jedem Konflikt habe der Geistliche das Schicksal des Lehrers völlig in der Hand, wie wolle man da die Gefahr verkennen, daß der Lehrer an Charakterfestigkeit leiden werde. Alle diese Bestimmungen schafften das, was man das Kondominium der Kirche in der Schule genannt habe, und was mit der Staatsschule entschieden unvereinbar sei. Nach Angabe des Ministerpräsidenten wolle man hier, wo es sich doch um ein Schulgesetz handle, ein Gesetz gegen die Sozialdemokraten machen. Das sei ein verhängnißvoller Irrthum. Auf solche Weise richte man gegen die Sozialdemokratie nichts aus. Thatsächlich seien gerade hervorragendste Führer dieser Partei katholisch erzogen. (Lachen rechts und Rufe: Lassalle, Marx, Singer. Heiterkeit.) Gerade aus katholischen Erziehungsanstalten seien viele Sozialdemokraten hervorgegangen, und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete hätten ihm denn auch gesagt: „wird dieser Entwurf Gesetz, dann werden wir endlich auch die Lehrer für uns gewinnen können. Sicher sei, daß der Lehrermangel noch empfindlicher werden würde, als schon seither. Aus Lehrerkreisen, deren Kinder sehr vielfach den Beruf des Vaters einschlügen, sei ihm offen gesagt worden: „Wird diese Vorlage Gesetz, dann halten wir es für unsere Pflicht, unseren Kindern abzurathen, ebenfalls wieder Lehrer zu werden." Das ganze Gesetz sei kein Schulgesetz, welches den Bedürfnissen der Zeit entspreche, sondern ein politisches Gesetz, in welchem ganz wesentliche, der Regelung bedürftige Momente unberücksichtigt geblieben seien, während davon abliegende Momente geregelt worden seien. Er könne nur schließen: Gott behüte unsere Volksschule! (Unruhe rechts.)

Reichskanzler v. Caprivi: Der Abg. Friedberg habe ihm gestern vorgeworfen, nicht objektiv genug zu sein. Er habe sich sein Lebelang bemüht, dem Verlangen nach Objektivität zu entsprechen. Er hoffe, hiergegen nicht zu fehlen, wenn ihn die persönlichen Beziehungen, in welche sich der Vorredner zu ihm gestellt habe, veranlaßten, das Wort zu nehmen. Er habe gestern gesagt, es handle sich in letzter Instanz um den Kampf des Atheismus gegen das Christenthum. Unter dieser „letzten Instanz" verstehe er weder die Nationalliberalen, noch die Freisinnigen, sondern nur Anschauungen, welche viel weiter gehen und auf anderem Boden ausgefochten werden müssen. Staat und Kirche seien zwei verschiedene Dinge, aber sie hätten so viele Beziehungen zu einander, daß sie in Deutschland schwer von einander getrennt werden könnten. Vorredner meine, auch im Auslande könne man leicht ein Urtheil über die Vorlage gewinnen. Nun, ihm selbst sei doch dieses Urtheil sehr schwer geworden. Der Vorredner stehe auf dem Standpunkte, anscheinend, daß eine Schule auch ohne Religion bestehen könne. Derselbe möge sich mit Herrn Rickert darüber auseinandersetzen. In Schottland soll die Religion aus der Schule entfernt sein. Er könnte sich vielleicht mit Herrn Knörcke einigen, wenn wir hier ein religiös so hochentwickeltes Land seien, wie Schottland. Aber das sei nicht der Fall, wenn auch die Frau hier zu Hause einen großen religiösen Einfluß auf die Kinder ausübte. Aber in 9 unter 10 Fällen sei dies nicht der Fall. Deshalb könnten wir hier die Religion in der Volksschule nicht entbehren. Und wenn von 60 Kindern nur ein einziges dessen bedürfte, daß es sich später einmal des in der Volksschule erhaltenen Religions-Unterrichts erinnern könnte, wenn es dieser Erinnerung bedarf, so wolle er lieber um dieses einen Kindes willen auch die 59 ohne Noth den Religions-Unterricht in der Schule genießen lassen, als daß das eine Kind desselben entbehre. Auf die Schlagworte des Abg. Friedberg wolle er nicht wieder mit Schlagworten antworten. Derselbe habe ihm nachgesagt, er habe vergiftete Pfeile abgeschossen. Er glaube, in den Kreisen, in denen er lebe, noch nie für einen Giftmischer gegolten zu haben. Und was habe er denn für Pfeile abgeschossen? Friedberg verwahre sich gegen die Majorisirung durch die Regierung. Hätten denn die Mittelparteien ein verfassungsmäßiges Recht, nicht durch die Majorität überstimmt zu werden? Es sei vielmehr gedroht worden, die Regierung zu majorisiren, und dagegen wahre sie sich. Die Verstimmung der Nationalliberalen, die ihm leid thue, habe aber einen ganz andern Grund. Dieselben hätten der Regierung vorgeworfen, sie habe keine Voraussicht. Aber die Voraussicht habe er doch, daß das Geschick eines solchen Gesetzes von 200 Paragraphen noch nicht entschieden sei. (Rufe: sehr richtig!) Es habe ihm allerdings der Grad von Voraussicht gefehlt, daß man sich mit dem Gedanken einer großen liberalen Partei trage. (Widerspruch.) Wenn die Nationalliberalen das nicht wollten, so sei ihm das willkommen, aber aus den Reden hier und außer dem Hause sei das nicht zu ersehen. Daß die Nationalliberalen der Regierung den Krieg erklärt haben und nicht umgekehrt, gehe aus einem Artikel des „Hann. Courier" hervor (den der Ministerpräsident verliest), der den Kampf proklamire. Er habe auch nicht die Voraussicht, zu sehen, welche Folgen die Schöpfung einer solchen großen Partei haben würde. (Widerspruch.) Ja, wolle man denn das negiren und stimme man nicht mit dem überein, was im andern Hause gesprochen worden sei? Immerhin sei das interessant für die Regierung. Es könnte ja eine Sezession nach links, eine nach rechts, oder auch eine große geschlossene Partei entstehen, obwohl letzteres unwahrscheinlich, denn es lägen da zu wenig Berührungspunkte zwischen den betreffenden Theilen vor. Die Regierung gebe zu, daß sie irren könne. Sie habe den Wunsch, sie könnte die liberalen Parteien überzeugen, um zu einem Resultat kommen zu können, aber bisher habe er keinen Anlaß anzunehmen, daß er sich geirrt habe darin, daß der Regierung der Krieg erklärt worden sei auf Grund des Volksschulgesetzes. Um aber mit einem friedlichen Tone zu schließen, wolle er auf einen Artikel der „National-Zeitung" von heute Morgen über die gestrige Rede des Dr. Friedberg verweisen, in welchem gesagt werde, daß dieselbe der Ausdruck ruhiger Erwägung gewesen wäre. (Zustimmung links.) Wenn die Herren diesen Artikel acceptiren, so würde er (Minister) dies noch lieber thun, wenn er die Sicherheit hätte, daß die große liberale Partei eine Seifenblase war, die schon wieder verflogen ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erwidert, daß eine große Partei nicht für die Artikel der Presse verantwortlich gemacht werden könne. Der Grundpunkt der Rede des Herrn v. Bennigsen im Reichstage sei der gewesen, daß die Handelsverträge geeignet seien, die politischen Gegensätze auf wirthschaftlichem Gebiete zu verringern und daß dies eventuell dazu führen könne, die liberalen Parteien einander zu nähern auf dem Boden der idealen Bestrebungen. Weiter habe Herr v. Bennigsen nichts gesagt. Zu seinen gestrigen Aeußerungen sei er (Redner) aber besonders durch die Bemerkungen des Ministerpräsidenten in Bezug auf den Atheismus veranlaßt worden. Der Herr Ministerpräsident habe sich dabei auf den Standpunkt des Dr. Porsch gestellt und seine Worte gipfelten darin, daß die liberale Partei dem Atheismus Vorschub leiste. Das sei ein Vorwurf gewesen, der zurückgewiesen werden mußte. Wenn seine (Redners) Freunde über Majorisirung geklagt hatten, so bemerke er, daß sie unter Majorisirung verstanden haben den Umstand, daß sie bei dem Volksschulgesetz vollständig ausgeschlossen worden seien. Diese schroffe Stellungnahme gegen die Nationalliberalen von vornherein sei es gewesen, die den Mißton hervorgerufen habe, er verwahre sich aber entschieden gegen den Vorwurf, als sei seine Partei von vornherein geneigt gewesen, dem Volksschulgesetz eine Opposition entgegenzusetzen. Sie habe vielmehr gehofft, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitwirken zu können, erst die Rede des Herrn v. Buch habe diese Hoffnung abgeschnitten. Jede Kombination aus dem Verhalten der Nationalliberalen in Bezug auf andere Parteien sei unbegründet. (Beifall.)

Abg. Rickert beginnt damit, der Ministerpräsident habe heute in einem anderen Tone gesprochen, als wie er gestern gesprochen haben solle. (Er selbst habe ihn gestern nicht gehört, weil im Reichstag befindlich.) Aber das Ungewöhnliche der Situation bleibe bestehen, das Ungewöhnliche, daß der Ministerpräsident jetzt einen ganz anderen Entwurf eingebracht habe, als im Vorjahre! Wäre dem Publikum, ehe dieses Gesetz eingebracht wurde, dasselbe zugänglich gemacht worden, dann wäre die Regierung wohl schon zuvor stutzig geworden! Daß die Freunde des Gesetzes hier die Majorität haben, sei sicher, ob auch im Herrenhause? Das sei zweifelhaft. Und aus den Worten des Minister-Präsidenten selber scheine ein solcher Zweifel herausgeklungen zu haben. Wollte man das Volk befragen, etwa durch Neuwahlen, dann würde man ja sehen, wie das Volk über dieses Gesetz urtheile. Dieses Haus sei unter ganz anderen Voraussetzungen gewählt worden. Daß die Konservativen mit dem Zentrum Hand in Hand gehen würden, das habe bei den Wahlen von 1888 kein Wähler geahnt! (Sehr richtig!) Herr Stöcker, dieser „Prediger der Liebe" (Heiterkeit links), dieses Muster von Toleranz (Heiterkeit) spreche von künstlicher Erregung des Volkes. Ja, wie solche Erregungen gemacht werden, das wisse freilich keiner besser, als Herr Stöcker, der auch jetzt wieder antisemitisch zu hetzen nicht aufhöre. Herr v. Caprivi habe gemeint, ein solches Gesetz mit 200 Paragraphen sei nicht so im Handumdrehen fertig. (Sehr richtig!) Auch er, Redner, gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß bei der Detailberathung sich noch Manches anders gestalte. Das sei sicher, den größten Theil des gebildeten Bürgerthums in Deutschland habe dieses Gesetz gegen sich. Ihm seien heute 3 eingeschriebene Briefe zugegangen, die sein Erscheinen behufs Reden über dieses Gesetz fordern. Er hoffe auch noch jetzt, daß nicht alle Konservativen so denken, wie Herr Stöcker. Unrecht sei es vom Minister-Präsidenten, zu sagen, die Gegner hätten das Gesetz wohl noch nicht einmal ganz durchgelesen! Auch Herrn Stöcker werde einmal der Lessing erstehen, der den zelotischen Priester dahin wirft, wohin er gehört! Herr Stöcker sei über das Urtheil des Auslandes über diese Vorlage und die Erwähnung dieses Urtheils von freisinniger Seite so empfindlich gewesen. Sei derselbe denn auch empfindlich gewesen darüber, daß Graf Limburg-Stirum dem gegenwärtigen Reichskanzler vorwarf, das Ansehen des Reichs im Auslande zu schädigen? Seine Predigten möge also Herr Stöcker seinem Fraktionsgenossen Graf Limburg halten! Herr von Caprivi habe über die Beziehungen zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen gesprochen! Nun, die Freisinnigen bewahrten sich ihre volle Freiheit bei ihrem jetzigen Zusammengehen mit den Nationalliberalen. Bei den Getreidezöllen konnte der Kanzler sehr leicht „gegen den Strom" schwimmen, er habe ja die Majorität. Ebenso hier. Aber von einem Staatsmanne verlange er Anderes; daß derselbe nämlich die Voraussicht habe über die Zukunft, über die Wirkungen eines solchen Gesetzes. Der Kanzler habe die Nationalliberalen beruhigen wollen durch seine Erklärung hinsichtlich des Jesuitengesetzes. Aber er glaube bestimmt, lieber sähen die Nationalliberalen noch die Rückberufung der Jesuiten, als — dieses Schulgesetz. (von Eynern: Sehr gut!) Mit konfessionellen Dingen solle man doch das Gemüth des Kindes nicht quälen! Was habe einst 1798 Friedrich Wilhelm III. dem Wöllner erklärt: „Ich weiß, daß Religion Herzenssache ist und nicht Klapperwerk sein darf. Man darf nicht den kommenden Generationen Dogmen aufdrängen. Es sind weder Zwangsgesetze, noch deren Erneuerung nöthig, um die wahre Religiosität zu erhalten." Ebenso seien er und seine Freunde Gegner der Muckerei und Stöckerei. Und wenn sie sich auf solche Aussprüche preußischer Könige beriefen, so solle man ihnen doch nicht mit dem Gegensatze von Christenthum und Atheismus kommen! Friedrich Wilhelm III. ließ hier in Berlin Schleiermacher predigen. Auch dieser sei damals als „Atheist" verschrien worden, ebenso wie Stein als „Republikaner". Auch den Namen Alex. v. Humboldts brauche er wohl nur zu nennen! Er komme nun noch auf die „große liberale Partei." Was fürchte man denn von einer solchen? Was habe von Caprivi ein Interesse daran, die Annäherung zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen zu verhindern? Ihm müßte doch, wenn er die Zukunft im Auge habe, Alles daran liegen, daß die jetzige Zersplitterung aufhöre, und eine große konservative und eine große liberale Partei bestehe. Er seinerseits habe sich einst gefreut über Herrn von Caprivi als Reichskanzler; er habe ihn begrüßt als ehrlichen, einfachen, offenen Soldaten (von Caprivi verneigt sich). Er habe erwartet, nun werde die bisherige Verhetzung doch einmal aufhören. Aber nach den letzten Tagen scheine es doch anders zu werden. Noch eins: gegen die Sozialdemokratie werde dieses Gesetz nichts nützen! In der Kommission werde man sich ja weiter unterhalten, seine Freunde würden fleißig mitarbeiten, um nach Möglichkeit alles Bedenkliche aus dem Gesetze zu entfernen. Aber, wie es sich auch gestalte, — seine Freunde würden nicht eher ruhen, als bis dieses Gesetz, falls es wirklich Gesetz werde, wieder beseitigt sei.

Reichskanzler v. Caprivi: Er wolle nur auf 2 Punkte eingehen. Friedberg habe gesagt, er könne nicht einmal mit, ein ander Mal gegen eine Partei gehen. Aber es wäre da doch zunächst nur der Fall denkbar, daß die Regierung dauernd mit einer Partei gehe. Aber das sei unmöglich, denn die Entschließungen der Regierungen hingen von Sr. Majestät ab. Der 2. Fall wäre der, daß die Partei die königliche Regierung ins Schlepptau nähme, ein Ansinnen gegen das die Regierung sich entschieden wehre. Endlich könnte die Partei sich ins Schlepptau von der Regierung nehmen lassen, eine Annahme, mit welcher er den Nationalliberalen nicht zu nahe treten wolle. Der zweite Punkt betreffe eine Aeußerung Rickerts, als habe er heute den Ton geändert. Wenn man daraus schließen wollte, daß er deshalb auch seine Ansichten geändert habe, so sei das ein Mißverständniß; und wenn man wirklich solchen Schluß ziehen wollte, so würde ihm künftig nicht übrig bleiben, als immer einen schrofferen Ton anzuschlagen. Geändert habe sich seine Stellung nur insofern, als er erkannt habe, daß es mit der großen liberalen Partei nichts ist. Seine Stellung zu den vorliegenden Gesetzentwurf sei dieselbe heute, die sie gestern war.

Jetzt wird ein Schlußantrag angenommen und nach einigen persönlichen Bemerkungen das Gesetz einer 28gliedrigen Kommission überwiesen.

Dasselbe geschieht debattelos mit dem Gesetz betr. Aufhebung der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Regierung.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Rechnungssachen.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Der Zweck der letzten Rede des Herrn Reichskanzlers war offenbar nicht der, dem Abgeordneten Knörcke zu antworten, sondern Oel auf die hochgehenden Wogen zu gießen. Schon seine gestrige Rede war ohne Zweifel von der gleichen Absicht getragen, diese Absicht aber in Folge der hochgradigen Spannung der Stimmung der Verhandlung nicht erreicht, vielmehr war noch eher eine Verschärfung derselben herbeigeführt worden. Die heutige Rede des Herrn Reichskanzlers war, ohne von der Entschiedenheit in Bezug auf die sachliche Gesammtstellung zu der Streitfrage abzugehen, in Ton und Bild darauf berechnet, eine sachliche Verständigung auch um den Preis von Abweichungen im Einzelnen von der Vorlage herbeizuführen. Seine Schlußwendung, daß die Seifenblase der großen liberalen Partei inzwischen geplatzt zu sein scheine, fand denn auch sofort die gewünschte Bestätigung durch den Abgeordneten Friedberg, welcher zugleich die Bereitwilligkeit erklärte, in der Kommission zur Erzielung eines positiven Ergebnisses mitzuwirken.

Wenn, wie verlautet, auch in der konservativen Partei die Neigung, eine Verständigung zu suchen, größer ist, als nach der Erklärung ihres Fraktionsredners angenommen werden mußte, so erweckt das Ende der Volksschulgesetzdebatte größere Hoffnung auf einen im allgemeinen politischen Interesse befriedigenden Abschluß, als dies nach dem Gange der vorhergehenden Diskussion anzunehmen war. Jedenfalls ist der Hinweis des Ministerpräsidenten darauf, daß das Gesetz mit seinen beinahe 200 Paragraphen den verschiedensten Wechselfällen ausgesetzt und deshalb seine schließliche Gestaltung nicht mit Sicherheit vorauszusehen sei, nur zu berechtigt.

Nehmen die weiteren Berathungen über das Volksschulgesetz die vorstehend skizzirte Gestaltung an, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß der Wunsch Seiner Majestät des Kaisers, welcher, wie wir bestimmt versichern können, dahin geht, daß ein Volksschulgesetz am besten unter Mitwirkung aller Parteien und mit möglichst viel Stimmen zur Annahme gelangen sollte, in Erfüllung gehen wird.

— Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern nach der Rückkehr von Jüterbog, wo er auf dem Schloßplatze nach dem Uebungsschießen einer Einladung des Offiziers-Korps der Artillerie-Schießschule zu einer Frühstückstafel entsprochen hatte, vom Anhalter Bahnhofe aus zum Staatsminister von Bötticher und nahm in dessen Wohnung einen längeren Vortrag desselben entgegen. Von 6 bis 8 Uhr hörte Se. Majestät der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des General-Lieutenants v. Wittich. Am Abend waren die kaiserlichen Majestäten mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, dem Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, der Prinzessin Margarethe, dem Grafen und der Gräfin Görtz-Schlitz und dem Geh. Regierungsrath Dr. Hinzpeter ꝛc. zur Tafel im königlichen Schlosse vereint. Heute Morgen hörte Se. Majestät der Kaiser in der Wohnung des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall einen längeren Vortrag desselben, empfing später im Schlosse den Chef des Generalstabes der Armee, General-lieutenant Graf Schlieffen II., arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets, und nahm Meldungen entgegen. Um 2 Uhr wohnte Se. Majestät der Kaiser dem Trauergottesdienst bei, der aus Anlaß der heute in Petersburg stattfindenden Beisetzung des Großfürsten Konstantin im russischen Botschaftspalais abgehalten wurde.

— In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ist eine wesentliche Besserung eingetreten und konnte Allerhöchstdieselbe bereits am heutigen Tage das Bett verlassen und sich im Zimmer einige Bewegung verschaffen.

** In unterrichteten Kreisen wird der Nachricht der „Freisinnigen Zeitung", daß die Herren Miquel und Bennigsen ihre Abschiedsgesuche einreichen wollen, kein Glauben geschenkt. Es wird im Gegentheil angenommen, daß die „Krise" als beseitigt zu betrachten ist und daß namentlich für den Finanzminister, dem noch so große und wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der Steuerreform obliegen, keine Veranlassung mehr vorliegt, auf seine Entlassung zurückzukommen. Gegenüber der Behandlung dieser Frage in einem Theile der Presse möchte darauf hinzuweisen sein, daß in Preußen die Minister nicht Minister irgend einer Partei, sondern Minister des Königs sind, welcher Letztere allein ohne Rücksicht auf parlamentarische Erfolge oder Mißerfolge die Ernennungen und Entlassungen vollzieht.

Dresden, 29. Januar. Großes und berechtigtes Aufsehen erregt in den hiesigen Handwerkerkreisen die nothgedrungene Ausstoßung des früheren Obermeisters Türke aus der Klempner-Innung. Ein anderer Innungsmeister erhielt von einer Behörde verschiedene Arbeiten überwiesen, deren Ausführung Türke in einem anonymen Schreiben an jene Behörde in „gehässiger" Weise bemängelte, obwohl sie fehlerfrei

war. Die Behörde nahm an, daß lediglich Konkurrenzneid die Ursache des anonymen Schreibens sei, und theilte dieses der Klempner-Innung mit. Als man dasselbe verlas, ergriff Türke das Wort und erklärte in auffälliger Weise, daß es scheine, als wolle man den Verdacht der Thäterschaft auf ihn wälzen. Er warne Jedermann vor einer derartigen Verdächtigung. Er verbürge sich und gebe sein Ehrenwort, dessen Bedeutung wohl ein Jeder kenne, daß er mit dem anonymen Brief in keiner Beziehung stehe; gegen jede Verdächtigung seiner Person werde er gerichtlich einschreiten. Der Innungsvorstand erlangte jedoch hinreichendes Belastungsmaterial, so daß Türke nach einigen Wochen sich doch zu dem Eingeständniß bequemen mußte, er habe den Brief geschrieben. Der Herr wurde einstimmig aus der Innung ausgestoßen. Die Angelegenheit wird in Innungskreisen um so peinlicher empfunden, da Türke Hofklempner, Stadtverordneter, Kirchenvorstand, amtlicher Sachverständiger, Vorsitzender der Klempner-Fachschule in Aue, Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Klempner-Innungen 2c. war.

Posen, 30. Januar. Aus Graudenz wird vom heutigen Tage gemeldet: Zur Stellungnahme gegen das Volksschulgesetz findet hier am 7. Februar eine allgemeine Wählerversammlung statt. Bestem Vernehmen nach werden viele andere westpreußische Städte dem Beispiel folgen, da das projektirte Gesetz bei der deutschen Bevölkerung Westpreußens überall große Erregung hervorruft.

Wilhelmshafen, 30. Januar. Der Bau-Inspektor Bieske wurde zum Hafenbaudirektor ernannt.

Köln, 30. Januar. (W. T. B.) Die „Köln. Ztg." bezeichnet die Meldung, gegen den Geheimrath Baare sei Anklage erhoben worden, als durchaus unbegründet.

Braunschweig, 30. Januar. (W. T. B.) Der Landtag ist bis zum 19. März vertagt worden; vor der Vertagung war noch eine Vorlage eingegangen wegen Verlegung des braunschweigischen Bußtages auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag. Die Verlegung soll in Kraft treten, sobald Preußen die gleiche Bestimmung trifft.

München, 29. Januar. Ueber die Thätigkeit der jetzt von Baiern so heiß zurückgesehnten Redemptoristen hat sich vor zwei Jahren der Reichsrath Freiherr Mandl v. Deutenhofen in der baierischen ersten Kammer aus eigener Kenntniß der Dinge in folgender Weise ausgelassen:

„Ich lebe in jener Gegend, in der der Hauptsitz der Redemptoristen bisher war — Altötting — und vielleicht wieder sein wird, und dadurch ist mir manches bekannt geworden, was möglicherweise seinen Weg in entferntere Gegenden nicht gefunden hat. Vor allem weiß ich aus dem Munde von mehreren Geistlichen, daß es der Mehrzahl der Landgeistlichen Wunsch nicht ist, daß die Redemptoristen zurückberufen werden. Die Redemptoristen sind in meiner Gegend allgemein beschuldigt worden eines gewissen Mißbrauches des Beichtstuhles, insofern als namentlich von den Dienstboten aufs strengste gefordert worden ist, über Denken und Handeln ihrer Dienstherrschaften im Beichtstuhle Bericht zu geben. Die ordentlichen Dienstboten haben sich ihren Dienstherrschaften gegenüber darüber ausgesprochen; die unordentlichen, die leider Gottes heut zu Tage die Mehrheit bilden, haben das nicht gethan, und da war die Wirkung davon eine unangenehme; denn dieser Umstand hat den Frieden zwischen Dienstherrschaften und Dienstboten sehr erheblich gestört und bei jeder Beichte ist dem neue Nahrung gegeben worden, und unser streng katholisches Volk in jener Gegend geht eben sehr häufig zur Beichte. Ich gehe zu einer anderen Thatsache über. Zwischen Ampfing und Gars hat das Redemptoristenkloster seiner Zeit zwei Bauernhöfe geerbt. Wer die altbaierischen Bauern kennt, der weiß, welche Ueberredungskunst dazu gehört, einen Bauern dazu zu bringen, daß er seinen Hof lieber an das Kloster giebt, als selbst an den entferntesten weitschichtigen Vetter. Für diese Ueberredungskunst in einem solchem Falle giebt es einen eigenen Ausdruck, den ich nicht gebrauchen will, aber das Volk, welches viel weniger feinfühlig ist, hat sich durchaus nicht gescheut, die Sache beim richtigen Namen zu nennen. Ich mache die hohen Herren noch auf einen Punkt aufmerksam. Bisher ist Baiern trotz der von der Journalistik so genannten Hetzkapläne und trotz einer stark ultramontanen Partei von dem befreit geblieben, was man Kulturkampf nannte. Die Garantie, daß das so bleibt, wird durch die Berufung der Herren Redemptoristen sehr vermindert, denn wir vermehren dadurch die ecclesia militans, die nach meiner innersten Ueberzeugung nicht im Geiste des Stifters der christlichen Kirche vorgeht und kämpft".

Mißbrauch des Beichtstuhls und Erbschleicherei, das ist dieselbe Klage, die sich überall erhebt und erhoben hat, wo die Jesuiten und ihres gleichen festen Fuß fassen. Die Frage, ob die Redemptoristen mit ihnen verwandt sind, ist danach müßig. Denn „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen".

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Januar. (W. T. B.) Se. Maj. der Kaiser Wilhelm ließ gestern, am Sterbetage des Kronprinzen Rudolf, durch ein Mitglied der deutschen Botschaft am Sarge einen Kranz niederlegen mit der Inschrift: „Dem treuen Freunde. Kaiser Wilhelm."

Durch eine heute veröffentlichte Ministerial-Verordnung ist die Ausfuhr galizischen Borstenviehs über die Auslandsgrenze wiederum gestattet worden.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Januar. Bei der gestern stattgehabten Wahl für zwei Mitglieder der Provinzialstaaten von Nordholland wurden die zwei liberalen Kandidaten, der Professor an der hiesigen städtischen Universität, Dr. van Hamel, und der Direktor der Reichspostsparbank, Armand Sassen, gewählt. Von den beiden Gegenkandidaten war der eine ultramontan (Dr. jur. Travaglino), der andere antirevolutionär (Hovy); wie immer, gingen auch diesmal die Radikalen mit den Kirchlichen zusammen. Das Ergebniß der Wahl ist deshalb nicht unwichtig, weil die Mitglieder der ersten Kammer durch die Provinzialstaaten gewählt werden und das eifrigste Bestreben sowohl der Ultramontanen wie der Antirevolutionäre seit geraumer Zeit dahin geht, die Mehrheit in letzterm Kollegium zu erhalten, um Anhänger ihrer Partei in die erste Kammer bringen zu können. Vor 14 Tagen, als eine Gemeinderathswahl stattzufinden hatte, hatten Ultramontane und Orthodoxe den radikalen Kandidaten auf den Schild erhoben, aber auch hier siegten die Liberalen.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Militärgouverneurs von Atjeh ist der Oberst Deykerhoff ernannt worden. Derselbe soll ein sehr entschiedener und rücksichtsloser Mann sein, der selbst seinen Vorgesetzten gegenüber, wenn die Interessen des Dienstes es erforderten, innerhalb der Grenzen der militärischen Unterordnung seinen Standpunkt thatkräftig geltend zu machen wußte. Dagegen soll der Oberkommandeur General van Zeyll de Yong um seinen Abschied eingekommen sein, weil der General vom Generalgouverneur wegen der Ernennung Deykerhoffs nicht um seine Begutachtung befragt worden sein soll.

Die Offiziere der Schütterei in Amsterdam, im Haag und in Rotterdam waren bei den dem Kaiserbesuche folgenden Ordensverleihungen leer ausgegangen. Die Schuld lag nicht auf deutscher Seite, sondern an dem damaligen Chef des Ministeriums des Innern, dem die Schüttereien unterstellt sind und der die Sache seinen Kollegen des Aeußern und des Krieges überlassen zu können glaubte. Der aber sorgte nur für die Linienoffiziere, sodaß die Offiziere der Schütterei, die bei der Anwesenheit des Kaisers dieselben Dienste mit derselben Hingebung geleistet hatten, das Nachsehen hatten. Sie beklagten sich deshalb bei der Regierung und erhielten nun dieser Tage die Mittheilung, daß man ihre Beschwerdeschrift „dem Archiv des Ministeriums einverleibt habe."

Der Gemeinderath in Amsterdam verhandelte gestern über das bisher bei der Eröffnung jeder Sitzung vom Sekretär vorzulesende Gebet; die Beibehaltung verlangten Ultramontane und Antirevolutionäre, die Unterlassung verschiedene Liberale und die Radikalen, die sonst die ergebenen Bundesgenossen der Klerikalen sie. Mit 18 gegen 15 Stimmen wurde beschlossen, es bei der bisherigen Gewohnheit zu lassen. Ein vor einigen Wochen vom Gemeinderath gefaßter Beschluß findet dagegen allseitige Billigung, indem das Schulgeld für die Kinder derjenigen Eltern, die ihr Geschäft zwar in Amsterdam haben, aber, um der Einkommensteuer zu entgehen, in einer benachbarten Gemeinde wohnen, sehr bedeutend — für die höhere Bürgerschule von 60 auf 300 Gulden — erhöht worden ist.

Im Hafen von Rotterdam und auf der Maas liegt eine ganze Flotte mit Getreide beladener Schiffe, welche nur auf den Eintritt der Zollermäßigung warten, um rheinaufwärts zu fahren.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 30. Januar. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte im Senat, daß die von Frankreich zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages gemachten Vorschläge unannehmbar seien. Die Unterhandlungen für einen neuen Zolltarif würden gleichzeitig die Grundlage für alle neuen zwischen Portugal und den übrigen Staaten abzuschließenden Handelsverträge bilden.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Januar. Aus Washington wird gemeldet, daß die demokratische Majorität der Finanzkommission im Kongreß mit sieben gegen drei Stimmen beschlossen habe, den Mac Kinley-Tarif durch das Einbringen verschiedener Vorlagen theilweise wirkungslos zu machen.

Ein Privatbrief aus Rio de Janeiro meldet die Flucht des Grafen Leopoldine, Präsidenten der allgemeinen Eisenbahn-Gesellschaft von Brasilien. Er entkam auf einem Privatdampfer, ehe die Behörden die Untersuchung gegen ihn einleiten konnten.

Man meldet aus Lissabon, daß daselbst der deutsche Dampfer „Amazonas" mit 25 am gelben Fieber Erkrankten angelangt ist. Er muß sieben Tage unter Quarantäne liegen.

Rußland.

Petersburg, 30. Januar. (W. T. B.) Die Beerdigung des Großfürsten Konstantin fand heute in Gegenwart der Mitglieder der kaiserlichen Familie mit großer Feierlichkeit statt. Der Kronprinz von Schweden nahm an der Feier persönlich theil. Der deutsche Kaiser war durch den General v. Werder vertreten.

Wie der „Regierungsbote" meldet, wurde der Kommunikations-Minister von Hübbenet auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben unter Belassung in seiner Stellung als Staatssekretär und Senator.

In Woronesh ist gestern das Kloster des heiligen Mitrofan abgebrannt. Die Gebeine des Heiligen sowie die kostbaren Kirchengeräthe sind unversehrt geblieben. Bei den Löscharbeiten sind mehrere Feuerwehrleute verunglückt.

Griechenland.

Athen, 23. Januar. Die Geschichte der Eisenbahn Mily-Kalamata, welche die Verwahrung der Vertreter von fünf Großmächten zu Gunsten der seit Monaten unbezahlt gewesenen 1200 Arbeiter herbeiführte, ist wohl noch in Erinnerung, bekannt ist auch, daß die griechische Regierung jede rechtliche oder moralische Verantwortung den Arbeitern gegenüber ablehnte und diesen Standpunkt auch dadurch zum Ausdruck brachte, daß sie durch die Kammer einen neuen Bauvertrag genehmigen ließ, der in keiner Weise die Bezahlung von Arbeitern und Unternehmern vorsah. Wenn nun Griechenland vor dem Schicksal bewahrt wird, in den Ruf zu kommen, daß es keine Gerechtigkeit und keine Humanität kenne, d. h. wenn die Arbeiter doch zu ihren Ansprüchen gelangen werden, so ist dies neben dem ausgeübten diplomatischen Drucke dem Könige zu verdanken. Man versichert, daß der König nicht früher den Kammerbeschluß bestätigen wolle, als bis die Arbeiterfrage gelöst sei, und thatsächlich ist die amtliche Veröffentlichung des bezüglichen Gesetzes noch nicht erfolgt. Da nun aus der Liquidation der belgischen Baugesellschaft etwa 25 Prozent für die Arbeiter herauskommen werden, so ist schon ein Anfang gemacht und für den Rest wird, nach vertraulichen Erklärungen des Justizministers, die griechische Regierung aufkommen. Damit wird eine für Griechenland wenig anmuthige Frage befriedigend gelöst. Der Schaden jedoch, den die unbegreifliche Haltung der Regierung dem griechischen Staatskredite zugefügt hat und der sich in dem argen Niedergang der griechischen Werthe ausdrückt, kann nicht so leicht gut gemacht werden. — Eine andere Maßregel der griechischen Regierung wird, noch ehe sie in Wirksamkeit tritt, durch den diplomatischen Einspruch der interessirten Staaten aufgehalten. In der Geldnoth verfiel man auf den Gedanken, den Paßzwang einzuführen, um von jedem Besucher Griechenlands bei Ankunft und Abreise die Visagebühr von 5 Fr. einzuziehen, was immerhin mehr als eine halbe Million eingetragen hätte. Aber man wollte diesen Paßzwang nur für die Fremden einführen, was eine vertragswidrige Ungleichheit der Behandlung fremder Unterthanen darstellt. Hiervon abgesehen wäre die Durchführung dieser Neuerung so ärgernißerregend und den Fremdenverkehr hemmend gewesen, daß es den fremden Vertretern nicht viel Mühe gekostet hat, den Minister des Aeußeren — dem übrigens echt griechisch die Neuerung nicht mitgetheilt worden war — von ihrer Schädlichkeit zu überzeugen. Obwohl also der Paßzwang de facto seit einem Monate besteht, kann man doch sagen, daß die bezügliche Verordnung todter Buchstabe bleiben wird.

Afrika.

Kairo, 30. Januar. (W. T. B.) Der Khedive eröffnete heute die gesetzgebende Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er erklärte, es werde sein eifrigstes Bestreben sein, die Arbeit seines Vaters fortzusetzen. Die Patentsteuer solle aufgehoben und die Salzsteuer ermäßigt werden. Der Betrag von 150,000 Pfund Sterling jährlich, welcher aus der letzten Konversion herrühre und bisher in der Staatsschuldenkasse verblieben sei, würde bis zum Jahre 1895 vom Staatsschatze verwandt werden.

Amerika.

Newyork, 29. Januar. Nach einer Depesche der Zeitung „Sun" in San Antonio ist der Selbstmörder Otto Huser jener Stanislas Padlewski, welcher seiner Zeit den russischen General Seliverstow in Paris ermordete.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Januar. Die hiesige Klempner-Innung beging gestern das seltene Fest des 200jährigen Jubiläums und hatte aus diesem Anlaß am Abend im Saale der bürgerlichen Ressource eine Feier veranstaltet, welche einen überaus würdigen Verlauf nahm. Nicht nur die hiesigen Innungen hatten zu derselben Vertreter geschickt, sondern auch von auswärts waren zahlreiche Delegirte erschienen, um der Innung zu dem seltenen Jubiläum Glückwünsche zu überbringen. Herr Zahntechniker Kröger hatte die Festrede übernommen. Wir bringen in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht über die Feier.

— Von Seiten des Bundesraths ist bekanntlich verfügt worden, daß die Entwerthung der Marken der Alters- und Invaliditätsversicherung fortan nicht mehr mittelst einfachen Durchstreichens, sondern durch Datumvermerk erfolgen muß. Diejenigen, welche eine größere Anzahl Versicherungspflichtige beschäftigen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Kautschukstempelfabrik von H. Susenbeth hierselbst vorschriftsmäßige Datumstempel führt, welche die Arbeit der Entwerthung der Marken erheblich erleichtern.

— Die amtlichen Listen der Kolonial-Lotterie sind bei G. A. Kaselow, Frauenstraße 9, eingetroffen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 24. bis 30. Januar 4059 Portionen verabreicht.

— Dampfer „Polaria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork) ist am 29. dieses Monats wohlbehalten in Newyork eingetroffen.

— In der Zeit vom 17. bis 23. Januar kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 53 Erkrankungs- und 15 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 23 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen waren, davon 17 Erkrankungen im Kreise Saatzig, 4 Erkrankungen in Stettin und 2 Erkrankungen (2 Todesfälle) im Kreise Naugard. Sodann folgt Diphtherie mit 13 Erkrankungen (12 Todesfälle), davon 2 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 12 Personen (1 Todesfall), davon 1 Person in Stettin, an Scharlach erkrankten 4 Personen, davon 3 Personen in Stettin, und an Kindbettfieber erkrankte 1 Person im Kreise Regenwalde. In den Kreisen Anklam, Kammin, Demmin, und Pyritz kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Aus den Provinzen.

Wolgast, 30. Januar. Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Karl Borgwandt zu Lassan ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Bürgermeister Sponholz in Lassan. Anmeldefrist: 1. März.

Versicherungswesen.

Die Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden — nicht zu verwechseln mit der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank daselbst, — welche seit ganz Kurzem auch im Königreich Preußen und in Thüringen arbeitet, hat im verflossenen Jahre einen außerordentlich hohen Zugang erfahren. Die Netto-Prämien-Einnahme stieg im verflossenen Jahre um rund 54,000 Mk., was bei dem bisher sehr beschränkten Operationsgebiete der Anstalt — in der Hauptsache das Königreich Sachsen und das Königreich Würtemberg — besonders in die Wagschale fällt. Die Gesellschaft arbeitet gleichwie die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank zu festen Jahresprämien ohne Nachschußpflicht der Versicherten. Besonders hervorzuheben ist, daß die Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, neben Verlusten durch Verenden und nothwendig gewordenes Tödten, bei Pferden, Maulthieren und Eseln auch Schäden durch den dauernden Minderwerth in Folge von Huf- und Beinleiden ersetzt. Im Uebrigen verweisen wir auf den Prospekt und die allgemeinen Versicherungsbedingungen dieser Gesellschaft. Die Vaterländische Vieh-Versicherungsgesellschaft sucht allerorten tüchtige und ehrenhafte Vertreter (siehe Inserat.)

Börsen-Berichte.

Posen, 30. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 63,40, do. loko ohne Faß 70er 44,00. Still. — Wetter: Regnerisch

Magdeburg, 30. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,20, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,25, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,80. Matt. Brodraffinade I. 30,00. Brodraffinade II. 29,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,37½ bez., 14,42½ B., per Februar 14,35 bez., 14,37½ B., per März 14,60 bez., 14,62½ B., per Mai 14,82¼ bez., 15,90 B. Anfangs schwach, Schluß erholt.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,35, per März 14,65, per Mai 14,87½, per August 15,25½. — Schwach.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 3 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar —,—, per März 67,50, per Mai 65,00, per Juli 63,00. — Behauptet.

Köln, 30. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, per März 20,18, per Mai 20,19. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 21,85, per Mai 21,85. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 62,00, per Mai 56,50, per Oktober 55,00. — Wetter: Trübe.

Pest, 30. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko billiger, per Frühjahr 1892 10,50 G., 10,52 B. per Herbst 9,40 G., 9,42 B. Hafer per Frühjahr 6,16 G., 6,18 B. Neumais per Mai-Juni 5,55 G., 5,57 B. Kohlraps per August-September 13,30 G., 13,40 B. — Wetter: Regen.

Paris, 30. Januar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl weich. per Januar 52,70, per Februar 53,40, per März-April 54,50, per März-Juni 55,10. — Spiritus beh., per Januar 46,50, per Februar 45,75, per März-April 45,25, per Mai-August 44,50. — Wetter: Schön.

Paris, 30. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl ruhig, per Januar 54,50, per Februar 54,50, per März-April 55,25, per März-Juni 55,75. — Mehl matt, per Januar 52,70, per Februar 53,30, per März-April 54,40, per März-Juni 54,90. — Spiritus beh, per Januar 46,75, per Februar 45,75, März-April 45,25, per Mai-August 44,50.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 30. Januar. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Hypothekenbank in Hamburg wurde die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Die Generalversammlung findet am 27. Februar in Hamburg statt.

Wien, 30. Januar. Seit gestern wüthet ein starker Orkan, welcher an den öffentlichen Gebäuden großen Schaden anrichtet.

Petersburg, 30. Januar. Die Ziehung der Wohlthätigkeits-Lotterie für die Nothleidenden ist wegen der Unanbringlichkeit der Loose verschoben worden.

Letzte Nachrichten.

Pest, 30. Januar. Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen ein, die von blutigen Wahlexcessen Kunde geben; es gab viele Todte und Verwundete.

In Csicso in Siebenbürgen kam es zu einem förmlichen Blutbade, bei welchem es drei Todte und 15 Schwerverwundete gab.

Paris, 30. Januar. Die Influenza ist in der Abnahme begriffen; die Todesziffern nähern sich normalen Zuständen.

Die Memoiren Boulanger's werden demnächst erscheinen.

Uebermorgen treten zwischen Frankreich und Spanien die Maximaltarife in Kraft.

Rom, 30. Januar. Der Kardinalvikar befahl, daß am Josefstage, den 11. Februar, in allen Kirchen Messen für die Gesundheit des Papstes gelesen werden sollen.

Das Entlassungsgesuch Menabreas hat der König genehmigt.

Madrid, 30. Januar. Auf dem San Fernando-Platze in Cadix explodirten heute Vormittag drei Dynamitpatronen und tödteten zwei junge Aerzte, welche gerade vorübergingen. Seit zwei Monaten sind auf demselben Platze bereits acht Dynamitexplosionen erfolgt.

London, 30. Januar. Direktor Blum von der österreichischen Kreditanstalt ist hier eingetroffen und hat sofort mit Herrn von Rothschild in der Angelegenheit der Valuta-Regulirung eine längere Konferenz gehabt.

Petersburg, 30. Januar. In ganz Rußland, besonders in den südlichen Gouverments, herrscht sehr strenge Kälte — in Kiew bis 30 Grad Kälte. In Folge des Schneemangels haben die Saaten stark gelitten.

Wegen der vermehrten Brandlegungen wurde angeordnet, daß die der Brandlegungen Verdächtigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Briefkasten.

Antworten werden nur ertheilt, wenn sich die Fragesteller als Abonnenten ausweisen. — Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Martha Qu. Chamisso wurde am 27. Januar 1781 auf Schloß Boucourt in der Champagne geboren. — E. G. in F. Das Geschäftslokal muß bis zum Mittag des 1. April geräumt sein, ebenso die Wohnung, da der auf diese fallende Miethsbetrag nicht so hoch ist, daß eine Verzögerung des Auszuges gesetzlich zulässig wäre. — N-tz. Sie sind jedenfalls durch die hiesige Obervormundschaft als Vormund bestellt und haben sich zunächst an diese zu wenden. Zur Unterstützung ist nach unserer Ansicht die Gutsgemeinde verpflichtet. — J. P. New-York wird „Nju-Yohrk" ausgesprochen. — L. B. in F. Wenn von den Honigwaben der Bienen keine die andere deckt, so nennt man dies einen „kalten Bau". — B. M. Sie sind im Irrthum, wenn Sie annehmen, daß Sie als Halbbruder nicht verpflichtet sind, Ihrer Halbschwester den nöthigen Unterhalt zu gewähren, wenn dieselbe nicht im Stande ist, sich den nöthigen Unterhalt zu schaffen. Eine gegen Sie deßhalb angestrengte Klage würde stets Ihre Verurtheilung zur Folge haben. — F. N. Durch die Adoption gehen ältere Rechte nicht verlustig, das Kind bleibt also erbberechtigt. — Sch. Züllchow. Sie brauchen nur einen Blick in das Adreßbuch zu werfen, so finden Sie die verschiedenen Spezialärzte verzeichnet. — A. S. Das Werk ist für Laien nicht zu empfehlen, da zum Verständniß für dasselbe eine eingehende juristische Kenntniß gehört. — Ferd. Sp. in K. Nr. 46,566 der Antisklaverei Lotterie hat nicht gewonnen. — Oskar W. in L. König Oskar II. von Schweden ist am 21. Januar 1829 geboren. — C. F. Das Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 bestimmt darüber folgendes: Ergiebt sich aus den Jahresabschlüssen, daß die gesetzlichen Krankenversicherungsbeiträge zur Deckung der gesetzlichen Krankenunterstützungen nicht ausreichen, so können mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde die Beiträge bis zu 2 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes erhöht werden.

Wetteraussichten für Sonntag, den 31. Januar 1892.

Wechselnde Bewölkung mit Regenschauern und frischen, meist westlichen Winden bei milder Temperatur.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 29. Januar, — 1,80 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 29. Januar + 1,45 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 29. Januar, + 1,50 Meter. — **Oder** bei Breslau, 29. Januar, Oberpegel + 4,78 Meter, Unterpegel + 0,15 Meter. — **Warthe** bei Posen, 29. Januar, + 1,34 Meter. — **Netze** bei Usch, 26. Januar, + 1,72 Meter.

Berlin, den 30. Januar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,75 b	Schl.-Hlst.-Pfdl	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,20 B	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,95 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,10 bG	Westpr. rittersch.	3½%	95,30 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,60 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	102,60 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,25 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	96,25 b	Pommersche do.	4%	102,60 G
do. do. neue	3½%	—,—	Posensche do.	4%	102,60 G
Westpr. Pr.-Obl	3½%	94,50 B	Preußische do.	4%	102,60 G
Berliner Pfdbr.	5%	113,40 b	Rh. u. Westf. do.	4%	103,20 G
do. do.	4½	111,20 b	Sächsische do.	4%	103,20 G
do. do.	4%	104,00 b	Schlesische do.	4%	102,60 G
do. do.	3½%	97,00 G	Schl. Holst. do.	4%	—,—
Kur.- u. Neumärk	3½%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,75 G
do. neue	3½%	95,90 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,00 G	Hamburg. Rente	3½%	97,10 G
do.	3½%	96,20 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95,90 G
do.	3%	88,70 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	154,75 b
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	96,20 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144,50 b
Pommersche do.	3½%	96,25 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134,00 bG
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,80 b
Posensche do.	4%	101,90 G			
do. do.	3½%	96,20 B			
Sächsische do.	4%	10[illegible],00 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102,00 B			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	36,50 G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,70 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	94,60 B	do. do. amortb.	5%	97,90 G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	26,40 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	112,00 G
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	88,25 b	do. do. 1880	4%	95,00 bG
Italienische Rente	5%	91,20 bG	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	81,80 b	do. Goldrente	6%	103,80 bB
do. do. 20 L. St.	6%	84,60 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	100,75 bB
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	63,90 b
do. do.	6%	120,10 G	do. Präm.-A. 1864	5%	147,50 G
Oesterr. Gold-R.	4%	96,60 B	do. do. 1866	5%	133,00 G
do. Papier-R.	4⅕%	82,00 B	do. Bodencr. neue	4½%	100,50 G
do. do.	5%	89,40 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	96,50 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81,30 bG	do. Rente	5%	83,70 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,30 b	do. do. neue	5%	84,50 bG
do. Cred. 100 1858	—	330,60 G	Ungarische Gold-Rente	4%	93,40 b
do. 1860er Loose	5%	126,10 bB	Ungarische Papier-Rente	5%	83,10 B
do. 1864er Loose	—	318,25 G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	47,25 bG	Dux-Bodenbach	4%	236,50 b
Frankf. Güterb.	4%	79,80 b	Gal. Carl-Lud.	4%	91,50 b
Lübeck-Buchen	4%	151,00 b	Gotthardbahn	4%	142,25 b
Mainz-Ldwigh.	4%	117,10 b	It. Mittelm.-B.	4%	94,60 b
Marb.-Mlawka	4%	59,60 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	64,00 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,00 G	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	129,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	72,75 G	do. Nordwb.	5%	94,10 b
Saalbahn	4%	33,00 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	107,10 b
Stargard-Posen	4½%	102,20 b	Südöst. (Lomb.)	4%	44,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	128,00 B	Warschau-Ter.	5%	97,75 bG
Baltische Eis-	3%	64,00 b	do. Wien	4%	213,75 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	109,60 b
Marb.-Mlawka	5%	107,00 G
Ostpreußische Südbahn	5%	109,25 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	97,70 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	76,25 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,60 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	85,10 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	87,25 bG
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	86,70 b
do. Starg.-Pos.	4%	101,60 bG	Losowo-Sewastop.	5%	92,60 G
Saalbahn	3½%	94,80 G	Mosco-Rjäsan	4%	88,20 b
Gal.-Carl-Ludwig.	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	99,50 bB
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102,60 bG	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	85,75 b
do. conv.	5%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	86,60 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,00 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99,40 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,25 B	Rybinsk-Bologye	5%	86,40 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	86,50 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	80,25 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89,70 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,75 G	Transkaukasisch. g.	3%	75,70 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,20 G	Warschau-Terespol	5%	99,40 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,20 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97,60 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,20 bG	Wladikawkas gar.	4%	89,60 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,50 G
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	116,80 bG
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	96,10 b
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,25 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100,75 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97,25 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,90 B
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91,50 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,75 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,70 b
do. do. do.	4%	101,30 bG	do. do.	3½%	93,60 bG
do. do. conv.	4%	101,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,60 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	92,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	94,00 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101,00 bB	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	106,25 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,00 G	do. do. do.	4%	100,75 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,60 G
			do. do. (rz. 110)	4%	100,50 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	100,00 bG

Bank-Papiere.

Div. p. 1890.					
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	—	55,00 bG	Dtsch. Genossensch.	8	124,50 B
Berliner Cassenver.	8¼	134,00 bB	Disc.-Command.	11	185,25 b
do. Handelsges.	[illegible]	137,00 bG	Dresdner Bank	10	138,75 b
do. Prod.-Pr.	[illegible]	—,—	Nationalbank	8	117,20 b
Bresl. Disc.-Bank	[illegible]	98,75 G	Pomm. Hyp. conv.	6	108,00 G
Darmstädter Bank	[illegible]	124,10 b	Pr. Centr. Bod.	10	161,25 G
Deutsche Bank	10	157,60 b	Reichsbank	8½	145,00 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	122,50 bB	Hörder Bergw.	—	11,40 b
Bochum. Bgw. A.	6	51,00 bG	do. conv.	—	19,00 bG
do. Gußstfab.	—	113,25 bG	do. St.-Pr.	—	45,50 b
Bonifacius	13⅓	91,00 bG	Hugo	10	84,00 bG
Borussia Bergw.	—	12,10 G	Kön.- u. Laurah.	—	108,80 b
Donnersmarckh.	6	73,70 bG	Louise Tiefbau	—	80,00 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	8	58,60 b	Märk.-Westf.	—	225,00 bB
Gelsenkirchener	12	137,40 bG	Oberschlesische	5	57,50 B
Harkort Bergw.	—	129,00 bG	Stolberg. Zink-H.	3½	54,50 bG
Hibernia	19	128,10 b	do. do. St.-Pr.	8½	118,25 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	—,—
Ahrens do.	0	46,75 G	Dessauer Gas	10	156,50 B
Böhmisches do.	14	224,00 G	Nobel Dyn. Trust	4	—,—
Bock do.	0	57,25 b	G.-F. Harb.-Wien	—	255,00 b
Bolle do.	6	69,50 bG	Löwe u. Co.	18	229,50 bG
Landré do.	8	131,00 bG	Magd. Gas-Ges.	4½	88,00 G
Tivoli do.	4	115,50 G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	125,00 G
Bredow. Zuckerf.	—	63,00 G	Maschinenfabrik do. (Lüders)	—	154,40 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	—	141,80 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	—	74,00 bG	Maschinenfabrik Hallesche	35	319,00 B
Chem. Fabrik Oranienburg	7½	88,25 G	Maschinenfabrik Hartmann	—	131,00 G
Chem. Fabrik do. St.-Pr	7½	—,—	Maschinenfabrik Pomm. conv.	6	71,25 G
Chem. Fabrik Schering	19	208,00 G	Maschinenfabrik Schwartzkopff	—	234,00 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	—	128,50 b	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	8	115,00 bG
Chem. Fabrik Union	12	116,10 bG	Nordd. Lloyd	7	102,20 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,10 bG
Möller u. Holberg	6	58,00 G	Siem. Glas-Ind.	12	138,75 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	111,00 bG
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	94,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	207,00 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	223,00 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	72,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	68,90 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	0,50 bG
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10800,00 G	Germania	40	1070,00 B
Berliner Feuer.	158	2425,00 G	Magd. Feuer	206	3959,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	—,—	do. Rückv.	45	915,00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	590,00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	960,00 G
Concordia, L	45	1125,00 G	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	3900,00 bB

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½. Privatdiscont 1½ G

Wechsel-Cours vom 30. Januar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,65 G
do. 2 Monat	2½%	168,20 G
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,85 G
do. 2 Monat	3½%	80,60 b
London 8 Tage	2½%	20,375 b
do. 3 Monat	2½%	20,30 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,65 bG
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,70 bG
do. 2 Monat	5½%	171,95 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,70 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78,70 b
Petersburg 3 Wochen	6%	198,45 b
do. 3 Monat	6%	196,65 b
Warschau 8 Tage	6%	199,00 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,405 b
Sovereigns	20,345	Franz. Banknoten	81,10 B
20 Francs per Stück	16,17 B	Oesterr. Banknoten	172,75 b
Dollar	4,1825 b	Russ. Noten	199,05 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

35 — Nachdruck verboten.

Es war nicht Fräulein O'Kelly, die Erbin von Distresna, auf welche dieser Fremde so forschend und erbarmungslos seine Augen heftete, daß dem jungen Mädchen zu Muth war, als umklammerten eiserne Finger seinen Hals, sondern Marcella Grace, welche mit heuchlerischen Worten die Diener des Gesetzes getäuscht hatte un dan welcher sich das Gesetz dafür rächen wollte.

Einen Moment, aber auch nur einen Moment lang, war ihr, als schwänden ihre Sinne, und sie flehte aus der Tiefe ihrer Seele, daß die Erde sie verschlingen möge; dann stand sie kampfbereit vor ihrem Feinde.

„Frau Kilmorey," begann der Fremde, sich an die zarte, kleine Frau wendend, welche mit einem Hoffnungsschimmer in den blauen Augen auf ihrem Ruhebette saß, „ich bedaure, in sehr peinlicher Angelegenheit hierher gekommen zu sein und möchte Ihnen so wenig Störung bereiten, wie möglich. Ich habe nur mit dieser jungen Dame zu thun, und wenn ich dieselbe allein sprechen könnte, bliebe Ihnen jedenfalls das Anhören unangenehmer Erörterungen erspart."

„Wenn es sich um Etwas handelt, das gleichzeitig meinen Sohn betrifft, so möchte ich es sofort wissen," stotterte die Mutter, bei den bedeutungsvollen Worten erschauernd. „Ich stehe ihm am nächsten, kein Anrecht ist größer, als das einer Mutter, deshalb darf mir Nichts verborgen bleiben."

Herr O'Malley seufzte. Dieser bleichen, zitternden, einem Schatten gleichenden Mutter war viel schwerer zu begegnen, als der männlichen Persönlichkeit, zu welcher das Gerücht sie gemacht. Doch seine Zeit war kostbar, und ein weiches Empfinden stand mit seiner Pflicht keineswegs im Einklange.

Er bemerkte nur, als er seiner Tasche ein Notizbuch entnahm, „es wäre mir in der That viel angenehmer gewesen mit dieser Dame allein sprechen zu dürfen. Doch Ihrem Willen habe ich mich zu fügen."

Marcella, welche sich inzwischen schnell die Situation klar gemacht und einsah, daß jeder Widerstand nutzlos sein würde, saß vollkommen still und hielt nur mit beiden Händen das geschlossene Buch, aus welchem sie gelesen, fest, als wäre es eine Barrikade zwischen sich und der Gewalt, die Bryan zu vernichten drohte.

„Nun muß ich Sie zunächst ersuchen, sich durch Nichts erschreckt oder verletzt zu fühlen, was ich Sie zu fragen gezwungen bin, Fräulein O'Kelly," fuhr der Fremde fort, nachdem er eine Seite seines Notizbuches überblickt. „Glauben Sie mir, daß persönliches Interesse damit Nichts zu thun hat. Wir Beide haben ein Pflicht zu erledigen, und ich stelle es Ihnen anheim, mir in einer sehr ernsten Sache zur Seite zu stehen indem Sie mir offen auf meine Fragen antworten, soweit Sie sich noch der Umstände erinnern können."

Marcella neigte den Kopf und senkte einen Moment die Augen, doch nur, um dieselben sofort wieder mit entschlossenem Ausdruck auf die seinigen zu richten. Ihr Gesicht war in den letzten wenigen Minuten starr und bleich geworden, nur die dunklen, weitgeöffneten Augen schienen in demselben zu leben.

„Ich habe Sie mit Ihrem gegenwärtigen Namen angeredet, Fräulein O'Kelly, von jetzt an werde ich jedoch mit Ihnen als Fräulein Marcella Grace reden. Als Marcella Grace waren Sie in die Angelegenheit verwickelt, in welcher ich Ihnen verschiedene Fragen vorlegen muß."

„Sie befinden sich in einem großen Irrthum," fiel Frau Kilmorey triumphirend ein. „Diese Dame ist die Tochter einer Cousine der verstorbenen Frau O'Kelly von Distresna und Merrion-Square, Dublin. Ihr Name war niemals Grace."

Marcella schwieg, und Frau Kilmorey sank erschöpft in ihre Kissen zurück.

Herr O'Malley blickte sie mitleidig an, dann fuhr er in seinem Verhöre fort.

„Sie lebten während des letztvergangenen Januar in dem hohen Giebelhause an der Ecke des Weber-Viertels in der „Freiheit" von Dublin? Dort wohnten Sie mit Ihrem Vater, welcher Poplinweber war?"

Marcella's Lippen bewegten sich zustimmend.

„Sie erinnern sich der Nacht vom zehnten Januar?"

„Ja, ich erinnere mich der Nacht sehr wohl. Die Polizei störte meinen Vater und mich aus unserer Ruhe und verlangte, das Haus zu durchsuchen. Mein Vater war sehr aufgebracht, mußte sich jedoch dem Gesetze fügen. Die Polizei hielt ihre Nachforschung und verließ das Haus wieder, ohne gefunden zu haben, wonach sie suchte."

Jetzt brannte ein loderndes Feuer in ihren Augen, und ihre Lippen hatten wieder Farbe bekommen. Nicht ein einziges Mal zuckte ihre Wimper, als sie diese Antwort gab.

„Ist das Alles, dessen Sie sich von der Nacht des letzten zehnten Januar erinnern? Bitte, denken Sie ein wenig nach. Haben Sie in jener Nacht Niemand zu ungewöhnlicher Stunde in Ihr Haus eingelassen?"

„Nein."

„Wirklich nicht! Sind Sie dessen ganz gewiß? Hat Niemand an Ihre Thür geklopft, als Sie noch spät bei der Arbeit saßen, und Einlaß begehrt?"

„Niemand!"

Herr O'Malley sah sie einige Minuten schweigend an, dann warf er wieder einen Blick in sein Notizbuch, rief „Ah" und überlegte eine Weile.

„In jenem Hause, das Sie damals bewohnten, Fräulein O'Kelly, befand sich eine geheime Kammer," fuhr er fort, als ob er von der Beantwortung der vorhergehenden Frage vollkommen zufriedengestellt wäre.

„Ja."

„Sie zeigten dieselbe der das Haus durchsuchenden Polizei nicht, erwähnten auch Nichts von deren Existenz."

„Nein."

„Sie waren ganz sicher, daß sich Niemand in derselben verborgen hatte?"

„Ja."

Abermals warf Herr O'Malley einen Blick in sein Notizbuch und auch diese Frage ließ er fallen.

„Nun bitte, sagen Sie mir, wann erfuhren Sie zuerst, daß in jener Nacht ein Mord begangen war, und zwar ganz in der Nähe der Straße, in welcher Sie wohnten?"

„Mein Vater erzählte es mir am nächsten Morgen. Wir wußten nicht eher Etwas davon, bis er die Zeitung brachte."

Der unermüdliche Fragesteller schloß sein Buch und lehnte sich gemächlich in den Stuhl zurück. Er heftete seine ruhigen, forschenden Blicke auf die gequälten, brennenden Augen des jungen Mädchens, dann ließ er mit einem schnellen Seitenblicke auf die regungslose Gestalt der Mutter, von welcher man nicht sagen konnte, ob sie dem Gespräche folge oder nicht, seine Stimme zum Flüstern herabsinken, und fuhr fort:

„Nun, Fräulein Grace, möchte ich Sie ersuchen, mir mitzutheilen, bei welcher Gelegenheit Sie Herrn Bryan Kilmorey kennen lernten?"

„Ich sah ihn zum ersten Male auf dem Patrick-Balle in Dublin, woselbst meine Verwandte, Frau O'Kelly, ihn mir vorstellte."

„Und niemals vorher?"

„Niemals."

Herr O'Malley bemerkt darauf Nichts, sondern sah Marcella nur so durchdringend an, daß ihr Herz unter der Last der Lügen, die sie aussprach fast zu Eis erstarrte. Und während er sie beobachtete, dachte er:

Sie leugnet tapfer, doch dieses Leugnen wird sie zu Grunde richten. Wenn ein ehrliches Gemüth eine Falschheit begeht, so entsteht daraus ein Kampf zwischen Leib und Seele. Selbst wenn wir keinen Grund hätten, ihr das Geständniß der Wahrheit zu entlocken, so müßte sie um ihrer selbst willen zu demselben gezwungen werden.

Er schloß sein Notizbuch, zog seine Handschuhe aus der Tasche, als ob nun Alles vorüber sei und er sich entfernen wolle, doch als er aufstand und den Hut zur Hand nahm, sagte er plötzlich:

„Sie sind also in der Lage, zu beschwören, daß in jener Nacht und zu jener Stunde, wo Herr Ffout ermordet wurde, Sie Bryan Kilmorey nicht heimlich in Ihr Haus einließen, seiner Bitte um schützendes Obdach kein Gehör schenkten, weder ihn in jener geheimen Kammer verbargen, noch ihn am nächsten Morgen frühzeitig wieder heraus ließen, lange nachdem sich die fruchtlos suchende Polizei entfernt hatte?"

(Fortsetzung folgt.)

Bitte.

Der Schuhmacher **Ernst Rux** in Unterbredow, Feldstraße 16, ist in der Belagerung von Metz an Gelenkrheuma erkrankt und ist daraus in neuester Zeit Rückenmark-Entzündung geworden. Er ist nun, ganz erwerbsunfähig, mit Frau und 4 Kindern der bittersten Armuth ausgesetzt. Die Expedition nimmt Gaben für ihn in Empfang.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am **Donnerstag**, den 4. k. Mts., **keine Sitzung.**

Stettin, den 30. Januar 1892.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer massiven **Quaimauer** zwischen der Baumbrücke und der Hünerbeinerstraße hierselbst in einer Länge von 256,5 m soll einschl. Lieferung der sämmtlichen Materialien mit Ausschluß des Cementes im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingsangebote, besondere und allgemeine Bedingungen nebst Zeichnung liegen im Zimmer 41 unseres Rathhauses zur Einsicht und Unterschrift aus, können auch von dort gegen postfreie Einsendung von 2,50 ℳ (Briefmarken nur à 10 ₰) bezogen werden.

Angebote sind ebendaselbst bis Mittwoch, den 10. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei einzureichen.

Stettin, den 21. Januar 1892.

Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 25. Januar 1892.

Bekanntmachung.

Die Leistung der Baufuhren für die Tiefbau-Deputation während der 3 Jahre vom 1. April d. Js. bis dahin 1895 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Baubüreau, Rathhaus Zimmer 41, zur Einsicht und Unterschrift aus, können auch von dort nebst Angebotsformular gegen Zahlung von 75 Pfg. bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 10. Februar d. Js., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr ebendaselbst einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 3. Februar cr., Mittags 12 Uhr,

sollen auf unserem Depot in Westend-Stettin, **Falkenwalderstraße Nr. 57**, 15 Pferde — darunter mehrere Stuten — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Stettin, im Januar 1892.

Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Antichrist!

Oeffentlicher Vortrag Artilleriestr. 2, Sonntag, Abends $6\frac{1}{4}$ Uhr. Eintritt frei!

Academie für Kunstgesang

Mittwoch, d. 3. Februar cr., Abends 8 Uhr im großen Saale des Concerthauses:

Concert

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Hedwig Rosenberg** und des Herrn **Albert Grau.**

Programm.

1. Schillermarsch — Lißt. (Fräulein **Rosenberg.**)
2. a. Mein Herz ist schwer. b. Freudvoll und leidvoll — Franz Schubert.
3. a. Wohl blühet jedem Jahre — Holländer. b. Minnelied (Solo-Quartete) — Brahms. c. Oberfränkisches Hirtenlied (Solo-Quartete) — Kienzel.
4. a. An den Sonnenschein — Schumann. b. Im Sommer c. Er ist gekommen — Franz.
5. Arie aus Achilleus — Bruch. (Frau **Gardeike.**)
6. Paraphrase über d. Fledermauswalzer — Schütt. Frl. **Rosenberg.**
7. Arie aus: Das Glöckchen d. Eremiten. — Aimé Maillart
8. a. Der Nußbaum — Schumann. (Frau **Gardeike.**) b. Winterlied — Koß.
9. a. Die Fensterscheibe — Schumann. b. Im Frühling — Franz. c. Walzer aus „Faust". — Lassen. (Frl. **Below.**) d. Im Walde — Hofmann.
10. a. Wiegenlied — Brahms. b. Spinn, spinn. (Solo-Quartette) — Jüngst. c. Barcarole. (Solo-Quartette) — Brahms. d. Elfenlied. — Hoffmann.

Maitag. (Frühmorgens, Ballade, Mittagsruhe, Reimspiel, Heimfahrt.) Ein lyrisches Intermezzo für Frauenchor — Rheinberger.

Einlaßkarten 2 Mk. in der Musikalienhandlung von **E. Simon** und **P. Witte.**

Hermann Kabisch.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsrath Wolkenhauer.

Ev. Jünglings- u. Männer-Verein.

Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr, im Vereinslokale, Elisabethstr. 46: **Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers**, wozu sämmtliche Mitglieder des **Kreisverbandes** (ohne Angehörige) hiermit eingeladen werden.

Freitag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr: **Außerordentliche General-Versammlung.**

Der Vorstand.

Postschule Stettin.

Alleinige Anstalt, deren Schüler die Postgehülfen-Prüfung bestanden haben. Anmeld. zu Ostern nimmt an Dir. **Jaskowski,** Sprachlehrer, Lindenstr. 26.

Postschule Finsterwalde.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Postschule des Herrn von Münch** zu Ostern d. Js. von **Liebenwerda** nach **Finsterwalde** verlegt wird.

Finsterwalde, den 19. Januar 1892.

Der Magistrat. Klix.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung zeige ich hierdurch an, daß ich den **nächsten** Cursus meiner **Postschule** am **Montag,** den 25. April cr., zu **Finsterwalde** N./L. eröffne. Nach wie vor bereite ich junge Leute nach bewährter Methode zur Postgehilfen-Prüfung vor. **Anleitung zur Telegraphie.** Gute Pension im Institut. Schulgeld einschließlich voller Pension wie bisher ½jährlich 210 Mark. Auf Verlangen Prospekt und nähere Auskunft. Anfragen bis **April** erbitte **hierher Liebenwerda.**

Bernhard von Münch, Direktor.

Ortskrankenkasse. Grabow a. O.

Den Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß von jetzt ab die Kasse geöffnet ist:

Vormittags von 8—11 Uhr, **Nachmittags** von 2—4 Uhr, **Sonntags** und **Festtags** geschlossen.

Die **Auszahlung** des **Krankengeldes** erfolgt nur des **Sonnabends Vormittags** von 8—12 Uhr.

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, in diesen Stunden die Beiträge an die Kasse abzuführen.

Der Vorstand. **Carl Renner.**

Sammelclub Lastadie.

Sonntag, den 31. Januar, in der **Philharmonie** Th. Willer:

Concert

mit gewähltem Programm.

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Pionier-Bataillons Nr. 17 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Ad. Bluhm.**

Große humoristische Soiree.

Reichhaltiges Programm.

Billets im Vorverkauf à 40 ₰ zu haben bei den Herren **W. Schmuhl,** kleine Domstraße, **A. Last,** Pölitzerstraße, und Uhrmacher **Ad. Pankow,** gr. Lastadie. Für Mitglieder nur bei Herrn **Pankow.** An der Kasse 50 ₰, Kinder 10 ₰. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nach der Soiree: **Familien-Kränzchen.**

Der Vorstand.

Neue Innung der Schuhmacher, Stepper und Lederzurichter.

Morgen, Montag, den 1. Februar, Abends 6 Uhr, findet im Saale des Reichsgartens eine **außerordentliche Generalversammlung** statt. **Tagesordnung:** Besprechung wegen Beschickung des deutschen Handwerkertages und Wahl eines Delegirten.

Der Vorstand.

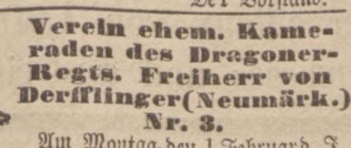


Heute, Sonntag, den 31. d. M., Abends 6 Uhr, findet im großen Saale des Herrn **Kotz,** Gutenbergstr., **die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers,** verbunden mit **Stiftungsfest,** Theateraufführung sowie darauffolgendem Festball statt.

Freunde des Vereins, sowie sämmtliche Dragoner, welche dem Verein noch nicht angehören, sind freundlichst eingeladen.

NB. Unsere Generalversammlung findet am Sonntag, den 14. Februar cr., Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr in obigem Lokale statt, wozu um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten wird.

Der Vorstand.



Verein ehem. Kameraden des Dragoner-Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3.

Am Montag, den 1. Februar d. J., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, gr. Domstr. 13: **General-Versammlung.**

Tagesordnung: Jahresbericht, Dechargeertheilung, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Die Kameraden werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider. (E. H.)

Am Sonnabend, den 6. Februar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

Großer Maskenball

im Saale des Herrn **Fritz Maass** (früher Kiepke). Billets sind bei den Herren **Kumm,** Louisenstr. 12, und **Kulbatzki,** Mönchenstraße 15, zu haben. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Das Comité.

Invaliditäts u. Altersversicherung.

Laut Verfügung des Bundesraths darf in Zukunft die Entwerthung der Versicherungsmarken nur mittels Datum, welches in Ziffern ausgedrückt sein muß, stattfinden. **Alle anderen Entwerthungen durch Strich rc. sind unstatthaft.**

Ortsverein der Tischler Stettin-Bredow.

Unser Maskenball findet am Sonnabend, den 6. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Kienast** in Grabow statt. **Billette** sind in Stettin bei Herrn **E. Wilhelm,** König-Albertstr. 15, in Grabow bei Herrn **C. Mittelstädt,** Münzstr. 15, und im Lokale des Herrn **Kienast** zu haben. Freunde und Verbandsgenossen sind hiermit freundlichst eingeladen. Fremde, durch Mitgl. eingeführt, können Theil nehmen. Eine **gute** Maskengarderobe ist im Lokale aufgestellt.

Der Vorstand.

Wider die Lehre Christi und Sr. Apostel ist die Christenheit in viele Secten zertheilt. Soll dieser zerissene Leib (die Kirche) noch einmal heil werden? Wie wird das geschehen? Amos 9, 11.

Oeffentlicher Vortrag

Bredow, Karlstr. 83, Sonntag, Abends 6 Uhr.

Philharmonie.

Montag, den 1. Februar cr., Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr:

Großes Vokal-Konzert

(letzter Theil humoristisch), gegeben von dem **Gesangverein** der Stettiner Handwerker-**Ressource** unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer **F. Riecke.**

Nachdem: **Tanz.**

Konzert-Billets für Frmde à 40 Pfg. sind vorher bei Herrn Simon (Roßmarktstraße) zu haben. Entree an der Kasse à 50 Pf.

I. Feige'sche Sterbekassengesellschaft zu Stettin.

(Gegründet 1784.)

Am Sonntag, den 31. Januar d. Js., Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr im Eiskeller-Restaurant, Breitestraße 16, **ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft.
2. Rechnungslegung des Rendanten.
3. Ertheilung der Entlastung.
4. Wahl von Gesellschaftsbeamten.

Der Vorstand.

Schneider-Verein.

Montag, den 1. d. M., Abends 8 Uhr: **Geschlossene Versammlung** bei Herrn **Däge.** 1. Abrechnung, 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bezirks-Verein „Oberwiek".

Montag, den 1. Februar, Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr, **Christianis Saal: Monatsversammlung** (geschäftliche Sitzung).

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Besprechung eingegangener Anträge und Fragen. 3. Fragekasten.

Der in Aussicht gestellte Vortrag des Herrn Dr. **Meyer** findet erst in der März-Versammlung statt.

Der Vorstand.

Am 30. d. Mts. früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden die Wittwe **Hartom,** geb. Harfort.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. Febr., Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Pommerensdorfer Kirchhofes aus statt.

Die Frauen des Stettiner Krieger-Vereins werden gebeten, sich recht zahlreich an der Leichenfolge zu betheiligen. **Der Vorstand.**

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Martha Lüthen mit Herrn Robert Brüdmann [Greifswald-Grimmen].

Gestorben: Herr Dr. med. Ludwig Häusser [Greifswald]. Herr Johann Neumann [Ostswine]. Frau Auguste Pautsch, geb. Mey [Ahlbeck]. Herr Johann Milow [Usedom]. Frau Ida John geb. Heller [Alt-Damm].

Termine vom 1. bis 6. Februar.

In Subhastationssachen.

1. Februar. A.-G. Wollin. Das der verehel. Arb. Aug. Pieper, geb. Pieritz, in Bredow gehörige, zu Wollin belegene Grundstück.

2. Februar. A.-G. Fiddichow. Das dem Kaufmann Jos. Senger zu Penkun gehörige, in Nipperwiese bel. Grundstück.

5. Februar. A.-G. Treptow a. R. Das dem Arb. Uthke gehörige, in Treptow a. R. belegene Grundstück. — A.-G. Swinemünde. Das dem Kaufmann Carl Wilh. Barth gehörige, zu Swinemünde, kl. Markt 11, belegene Grundstück.

6. Februar. A.-G. Greifenhagen. Das dem Müller Aug. Wilhelm Krüger gehörige, in Clebow belegene Grundstück. — A.-G. Neuwarp. Das dem Böttcher Carl Döpke gehörige, in Ziegenort belegene Grundstück. — A.-G. Neuwarp. Das dem Ackerbürger Carl Höft gehörige, in Neuwarp belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

1. Februar. A.-G. Wolgast. Erster Termin: Schuhmachermeister Franz Eichler daselbst.

3. Februar. A.-G. Stolp. Erster Termin: Kurzwaarenhdl. W. Wollmann daselbst.

5. Februar. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Händler Hans Wolff hierselbst. — A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Tischlermeister Ferdinand Kohn daselbst.

6. Februar. A.-G. Greifswald. Prüfungs-Termin: Kaufmann Ferd. Metzler daselbst.

Stadt-Theater.

In Vorbereitung:
„Utopia."
Volksoper von **Paul Wendt.**

Stettiner Stadttheater.

Sonntag, den 31. Januar 1892, Nachmittags 3½ Uhr: (Zu kleinen Preisen, Parquet 1 ℳ, Gallerie 30 ₰):
Der Leiermann u. sein Pflegekind.
Abends 7¼ Uhr:
Cavalleria rusticana.
Das Glöckchen des Eremiten.
Montag, 1. Februar: (Zu kleinen Preisen, Parquet 1 ℳ, Gallerie 30 ₰):
Der große Prophet.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonntag, 31. Januar 1892, Nachmittags 3½ Uhr:
Volksthümliche Vorstellung bei kleinen Preisen.
(Parquet 50 Pf.)
Der Bureaukrat.
Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.
Lemke, Rendant . . . . . **Dir. E. Schirmer.**
Abends 7 Uhr:
Neu studirt!
Der Feldprediger.
Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Montag, den 1. Februar 1892:
Benefiz: **Fritz Gräbert.**
Prinz Methusalem.
Komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Herzog Sigismund — — — **Fritz Gräbert.**

Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, Mittag 12 Uhr: **Grosse Extra-Matinée.** Abends 6½ Uhr:
Grosse Gala-Abschieds-Vorstellung. Letztes Auftreten der aus 10 Damen bestehenden **Floridencia-Truppe,** des hier so sehr beliebten Tanzhumoristen Herrn **Max Grabow,** des brillanten Costüm-Soubrette Frl. **Norrmann,** sowie der gesammten **großartigen Ensembles** in seinen besten Glanznummern. Nach der Vorstellung:
Vereins-Kränzchen.
Montag, den 1. Februar: **Gr. Novitäten-Abend.** Nach der Vorstellung: **Extra-Kränzchen.** Erstes Auftreten des von früher hier so ungemein beliebten Charakterhumoristen Herrn **Chrischan Franzl,** gen. der Urkomische, des Duettisten Herrn **M. Stresow** und Frl. **Schlicht,** der besten Soubrette d. Jetztz. Frl. **Emmy Bender** u. A. m. Näheres die Plakate an den Säulen.